Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 158 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Donnerstag, den 9. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1914.**

Das Schiff der Nothelfer des Mbret.

Von einem nach Albanien entsandten Berichterstatter.

An Bord D'Adelsberg, 1. Juli 1914.

Zwei Stunden sind es, seit wir den Molo Sanita in Triest verlassen haben. Am Heck die Staatsflagge und an der Gaffel der Stander des österreichischen Lloyd wehen auf Halbmast. Eben haben sie sich dreimal tief gesenkt vor dem imposanten Zug der österreichischen Panzer- und Torpedoboote, die dem toten Erzherzog und seiner Gemahlin das Geleit bis Triest geben. Die Flotte dampft langsam in weitgezogenem Bogen durch das Meer, nicht in direktem Kurs auf Triest, um nicht zu früh dort einzutreffen. Denn erst gestern abend forderte ein schwarzumrändertes Manifest des „Podestà" die „Cittadini" der Stadt auf, ihre Trauer und das nationale Unglück auch nach außen hin zu dokumentieren.

Als wir zum Molo fuhren, war man überall beschäftigt, Häuser und Läden in schwarz zu kleiden. Auf allen Dächern und aus den meisten Fenstern wehen schwarze Fahnen, von den Balkons blähen sich schwarze Tücher, auf denen ein großes, griechisches Kreuz in gespenstischem Weiß leuchtet, wenn der Besitzer des Hauses sich zur orthodoxen Kirche bekennt. Die Paläste auf der „Piazza grande", das Lloydgebäude, das Stadthaus, die Bank zeigen jetzt ihre Konturen in schwarz, und die heiteren Mosaiken, die vom Meer aus gesehen in der Sonne funkeln, sind verhüllt. Triest erwartet seinen toten Fürsten.

Aber am Molo sammeln sich Leute, die gekommen sind, einem anderen lebenden Fürsten Land und Thron zu retten. Oder besser gesagt: die nach der Gelegenheit eines Abenteuers greifen, das sich dadurch bietet, daß ein Fürst Arme und Köpfe braucht, um eine frisch gegründete Dynastie zu behaupten.

Etwa 150 Menschen drängen sich um das Fallreep des „Adelsberg", auf dem ein italienisch sprechender Lloyd-Kommissar ihnen den Zutritt zum Schiff mit einem Schwall von Worten untersagt. Aus den nicht weniger erregten Antworten, die aus der Menge der Freiwilligen fallen, erkennt man, daß sie alle deutschen Stammes sind. Sie fuchteln mit ihren Papieren in der Luft herum, erklären den herumstehenden Triester Damen, daß sie sich den Teufel darum kümmern, ob die Italiener sie in Durazzo hereinlassen oder nicht, und daß es ein Skandal sei, daß sie noch nicht aufs Schiff dürfen.

Auf dem Deck steht ein schlanker, junger Mann, der im Lederfutteral einen deutschen Reitersäbel bei sich trägt und dem man auch ohne äußere Zeichen den ehemaligen Offizier ansieht. Er spricht in seiner ruhigen, besonnenen Art auf die Leute ein, mahnt zur Vorsicht gegenüber den Beamten und macht — wohl nicht mit Unrecht, die redseligen Leute darauf aufmerksam, daß es nicht nötig sei, herumzulungernde italienische Spitzel von ihren Zwecken und Zielen zu unterrichten. Offiziell ist nämlich der ehemalige preußische Reserveleutnant jetzt — Ingenieur, und die Leute, die er anführt, sind — Arbeiter, die in Albanien „Brunnen graben wollen".

Es lohnt sich, diese Leute einmal näher zu betrachten. Die meisten von ihnen machen weder einen besonders intelligenten, noch einen sehr verwegenen Eindruck. Eins merkt man sofort, die Leute sind ausgewählt. Es ist kein Ausschuß, keine Desperados, man sieht es ihnen an, daß sie vor wenigen Tagen noch in der Schlosserwerkstatt und an der Hobelbank gearbeitet haben. Zwei Deutsch-Holländer machen eine Ausnahme; beide haben sie lange Zeit in der holländischen Kolonialarmee gedient, der eine hat es sogar bis zum „Leutnant" gebracht. Diese Beiden sind Abenteurer reinsten Wassers. Ihre Papiere sind „international", sie sprechen ein Dutzend Sprachen und kommen mit festem Patent nach Durazzo. Der eine wird Gendarm, der „Herr Leutnant" gedenkt „Adjutant" eines größeren Truppenteils zu werden. Wo er den hernehmen will, das verriet er nicht, er wolle „werben". An Deck ehrt man ihn als den zukünftigen Wallenstein Albaniens.

Oesterreicher sind nicht unter den Freiwilligen. Die Polizei hat sie nach Hause geschickt. Es war das eigentlich ein wenig komisch. Der Mann konnte über das Fallreep an Bord, dort nimmt der Kommissar seinen „Landsturmschein", auf den der brave Steyrer oder Böhme pocht. Aber der Kommissar steckt den Paß in seine nicht eben saubere Tasche und sagt: „So, jetzt gehen's wieder nach Haus! Der Zug nach Linz geht in der Früh' vom Südbahnhof." Die Leute standen da wie die begossenen Pudel. Dann aber brachen sie in Flüche aus und ein besonders temperamentvoller Tischler warf sich auf den Molo und strampelte mit Händen und Füßen, bis einige Wachtleute ihn fortschleiften.

Der größte Teil der an Bord befindlichen Freiwilligen sind Reichsdeutsche. Eine große Anzahl Berliner, aber auch viele Süddeutsche. Fragt man sie, warum sie ihre Haut für den Fürsten Wied zu Markte tragen, so erfährt man schnell, daß der Wied ihnen sehr gleichgültig ist. Aber sie sind gescheite Leute und wollen das liebgewonnene Waffenhandwerk einmal praktisch ausüben. Sicherlich aber spricht — allerdings unter der Schwelle des Bewußtseins — die Tatsache mit, daß diese Leute durch ihren Entschluß plötzlich aus der Masse der Vielzuvielen herausgehoben werden, und gleichsam in eine höhere soziale Stellung einrücken. Sie wissen sich beachtet. Wie sagte eben der kleine Sachse so schön: „Die Aachen vom ganzen Europa guggen auf uns!" Sie sind die Nothelfer, nicht nur für den Wied, sondern auch für das große Europa, dessen Panzer einen grotesken Hintergrund bilden für die königlich Wied'sche Komödie. Die Mächte sind neutral, ihre Schiffskanonen schützen nur das Leben des Fürsten, das man ihm anscheinend garantiert hat, ehe er aus einem Potsdamer Gardeoffizier zu einem albanischen Mbret wurde. Aber so ein nicht mehr waffenpflichtiger Berliner ist durchaus unabhängig und kann mit Malissoren, Mir- und Banditen Krieg anfangen, soviel er will. Er hat sich nicht aufs Neutralitätsprinzip festgelegt. Im Gegenteil, wie heißt das schöne Reiterwort? „Immer feste druff!"

In Linz, Wien und Triest hat man die Freiwilligen sehr verwöhnt. Die schönen Wiener Frauen haben sie mit Kuchen und Wein gefüttert und haben sie beschworen, das Ansehen Oesterreichs zu retten und dem Wied sein Thrönchen zu erhalten. Und unsere Berliner haben höchst überlegen erklärt, die schönen Wiener Frauen sollten nur ganz ruhig sein. „Wenn wir erst nach Albanien kommen . . . .!" Und die Wienerinnen glauben es.

Vor Durazzo aber liegt wie ein Cerberus der italienische Admiral. Wenn der die Berliner nun nicht hereinläßt?

Nun, dann mag er es verantworten, daß Europa sich blamiert. Die Berliner wollten helfen, aber . . . .. !"

C. Z. Klötzel.

Vom Tage.

Gummersbach, 9. Juli.

Bevorstehende militärische Beförderung des Kronprinzen.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird der militärische Informationsdienst des Kronprinzen beim Generalstab schon in den nächsten Wochen beendet werden, und der Thronfolger nach Beendigung der Kaisermanöver zum Kommandeur des ersten Garde-Regiments zu Fuß ernannt werden.

Die Invalidenversicherung.

Der Erlös aus Beitragsmarken der Invalidenversicherung im Mai ds. Js. hat 22,6 Mill. oder 1,65 Mill. mehr als im Monat Mai 1913 betragen. Damit erhöht sich der Mehrertrag gegenüber dem Vorjahr auf rund 6½ Mill. Mark und die daraus zu ziehenden Folgerungen für die Lage des Arbeitsmarktes haben eine weitere Bestätigung erfahren.

Die „Unpolitischen".

Die württembergische Regierung hat die Beschwerde der sozialdemokratischen Jugendorganisation Stuttgart gegen ihre Zwangsschließung durch die Kreisregierung Ludwigsburg zurückgewiesen. Der Bescheid der Regierung stellt den politischen Charakter der Jugendorganisation fest. Die Schließung sämtlicher übrigen sozialdemokratischen Jugendorganisationen im Königreich ist beschlossen worden, die Ausführung des Beschlusses jedoch bis zur Erledigung des angerufenen Verwaltungsstreitverfahrens ausgesetzt.

Boykott deutscher Waren.

In Lemberg und Krakau sind in den letzten Tagen von den dortigen polnischen Korporationen Aufrufe an die Bevölkerung veröffentlicht worden, die zum allgemeinen und strengen Boykott aller deutschen Waren auffordern. Die Aufrufe tragen die Unterschriften bedeutender polnischer Politiker.

Angebrachte Strenge.

Weil er drei deutsche Touristen in einer Wirtschaft belästigt und ihnen in französischer Sprache antideutsche Schimpfworte zugerufen hatte, weil sie erklärten, nicht französisch zu sprechen, wurde der Gefreite Heinrich Hanesse von der 8. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 53 von dem Gouvernementsgericht in Metz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Urteilsbegründung betonte, die Armee habe es glücklicherweise in der Hand, zu verhindern, daß sich derartige Elemente mit verkappter französischer Gesinnung großtun, und werde mit aller Strenge diese Elemente bekämpfen und ausrotten.

Ausland.

Frankreich.

Zur französischen Anleihe.

Aus Paris kommt die noch nicht bestätigte Nachricht, daß die 805 Millionen Francs-Anleihe, deren Nennungsschluß auf den Dienstag nachmittag fiel, an 40 mal überzeichnet worden sei. Dieser schöne Erfolg, den nicht einmal die Erinnerungen an die äußerst günstigen Bedingungen der 3½prozentigen Anleihe trüben können, wird natürlich eifrig als Argument benutzt werden, um die Anleihe als den allein richtigen Weg zur Ausbilanzierung der arg auf die schiefe Ebene geratenen französischen Finanzen zu erklären. Natürlich nicht von den linksstehenden Parteien, die ja die direkten Steuern vorziehen. So schön aber auch der Zeichnungserfolg in Paris ist, so muß man doch den Mut der französischen Rentenbesitzer bewundern. Denn just um diese Zeit hat der französische Nationalökonom Théry eine Statistik veröffentlicht, derzufolge die französischen Staatsrenten allein im letzten Jahre 487 Millionen an Kurswert verloren haben und dies bei einem Gesamtrentenkapital von 22376 Millionen Francs am 30. Juni 1913. Der Gesamtverlust, den die französischen Rentner innerhalb der letzten 4½ Jahre erfahren haben, beläuft sich jedoch auf rund 4 Milliarden Francs, d. h. also 1 Milliarde weniger als die im Frankfurter Frieden festgesetzte Kriegsentschädigung. Dieser Verlust tritt ja nun wohl nur bei Verkäufen in die Erscheinung. Aber da doch täglich große Summen in Renten umgesetzt werden, so ist der Verlust doch empfindlich genug. Er zeigt, daß es hoch an der Zeit ist, in Frankreich zu reformieren, wenn es sein bisheriges wirtschaftliches Ansehen sich bewahren will. Und man kann es verstehen, daß in Frankreich ernsthafte Politiker den Chauvinisten nicht zustimmen können, wenn man bedenkt, welche Einbußen die Rentner erst am Tage einer Kriegserklärung zu verzeichnen haben würden.

Rußland.

Deutschland in Scherben schlagen!

Eine Episode aus dem Besuch des englischen Geschwaders erzählt (wie wir in der Köln. Volksztg.) die konservative Semschtschina: Als das Publikum bei der Besichtigung einer englischen Dreadnought aufmerksam den Erklärungen des führenden Offiziers lauschte, rief dieser plötzlich aus: „Wenn ihr Russen eure Flotte schneller bauen würdet, könnten wir Deutschland in Scherben schlagen". „Aus dem Gesichtsausdruck der Schiffsbesucher konnte man schließen," schreibt die Semschtschina, „daß diese Worte

---

Bei jedem Aufstehn stelle dir die Frage:
Was tu' ich Gutes an dem heut'gen Tage?
Und denke: Wenn die Sonne geht, sie nimmt
Ein Stück des Lebens mit, das mir bestimmt.
Subhashitarnara.

Das Paradies der Regina Utermöhlen.

Roman von Anny v. Panhuys.

33 (Nachdruck verboten.)

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Es war an einem wundervollen warmen Nachmittag, als Frau Rechen-Schneider ihren funkelnagelneuen Frühlingshut aus silbergrau schimmernder Taffetseide aufsetzte, den sie mit ihren wie ein Heiligtum gehaltenen Pleureusen garniert hatte. Frau Kraut hatte sie zum Kaffee eingeladen und da Regina für die nächsten Stunden ihrer nicht bedurfte, machte sie sich auf den Weg.

Sie ging nicht sehr rasch. Ihre Mitmenschen sollten sich auch ein wenig des Anblicks ihres neuen Frühlingshutes erfreuen. Stolz trug die ehemalige Schauspielerin den Kopf, ohne nach rechts oder links zu blicken, geschweige denn gar das Haupt zu wenden. Wenn sie das getan hätte, wäre es ihr wohl kaum entgangen, daß sie schon von ihrer Wohnung an von einem schlanken Herrn verfolgt wurde, der wie ein Offizier in Zivil aussah. Bis in die kleine Gasse hinter dem Dom folgte er ihr und blieb dann in der Nähe des Häuschens, in das er sie hatte eintreten sehen, wartend stehen.

Frau Rechen-Schneider war inzwischen in Frau Krauts Stübchen angelangt. Nachdem die alte Flickschneiderswitwe den funkelnagelneuen Frühlingshut gebührend bewundert hatte, legte ihn seine Besitzerin sorgfältig auf das Bett nieder.

„Der Kaffee duftet heute wieder ganz verführerisch", meinte Frau Rechen-Schneider mit witternden Nasenflügeln.

Frau Kraut nickte geschmeichelt. „Das Pfund davon kostet auch volle zwei Mark, der Ander leidet es net, daß ich billigeren kaufe."

„Und wie verlockend der Radonkuchen aussieht", lobte die Besucherin und zeigte nach dem Tisch hinüber, auf dessen rotgeblümter Wachsdecke ein schwerer rosinengespickter Napfkuchen stand.

„Nu wolle mer erst emal unsern Kaffee trinke un danach müsse Sie was vortrage, Frau Reche-Schneider. Sie habe mir schon lange versproche, e lang Gedicht vorzutrage, was die Jungfrau von Orleans uffzusage hat in ihr'm Stück."

„Die Jungfrau von Orleans gehörte zu meinen besten Rollen", renommierte Frau Rechen-Schneider und weidete sich an ihren eigenen Worten. Nachdem die Kaffeekanne dann zum zweiten Male leer geworden war, erklärte sich die ehemalige Schauspielerin bereit, ihr Gastspiel zu absolvieren.

Mit rascher Hand formte sie aus einem Zeitungsblatt einen Helm, wie ihn Kinder sich zu machen pflegen und drückte sich dieses Kriegsgerät auf das schön gefärbte Haupt. Langsam trat sie einen Schritt vor. Ein schmerzlicher Blick schweifte rund durch das Zimmer, glitt über das Bett mit seiner weißen Decke, auf der sich der Frühlingshut von seinem ersten Ausgang ausruhte, und über den Tisch mit den leeren Tassen und dem halben Kuchen, dann begann sie mit tief heruntergedrückter Stimme,

„Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Triften,
Ihr traulich stillen Täler, lebet wohl!"

Und je weiter die Rechen-Schneider sprach, desto mehr geriet sie in Eifer. Wie ein altes, längst zum Droschkengaul degradiertes Soldatenpferd, das plötzlich Militärmusik vernimmt, ganz von selbst anfängt, nach dem Takt der Musik die Beine zu setzen, so berauschte sich die alte Schauspielerin an dem Rhythmus der Worte, die sie deklamierte.

Pustend und schnaubend begann sie den letzten Vers:

„Ein Zeichen hat der Himmel mir verheißen",

da öffnete sich die Tür ein klein wenig. Die beiden Frauen sahen es nicht und Frau Rechen-Schneider deklamierte weiter, um endlich mit Aufbietung all ihrer noch vorhandenen Kraft zu vollenden:

„Es treibt mich fort mit Sturmes Ungestüm,
Den Feldruf hör' ich mächtig zu mir dringen,
Das Schlachtroß steigt und die Trompeten
klingen . . . ."

Bei den letzten Worten stelzte sie mit zwei großen Heroinenschritten vorwärts gegen die Tür, die sich im gleichen Augenblick vollends öffnete, und sank, mit einem kleinen Aufschrei, dem Baron Erich Dennefeld in die Arme.

Regungslos hockte die Flickschneiderswitwe in ihrer Kanapeecke und harrte der weiteren Entwicklung der Dinge.

Der Baron faßte sich zuerst. Er schob die Rechen-Schneider sanft von sich und sagte mit mühsam verhaltenem Lachen: „Ich habe schon eine Weile Ihrer herrlichen Rezitation gelauscht, die mich tief ergriffen hat, der Helm kleidete sie übrigens außerordentlich. Aber zuerst muß ich wohl den Damen", er machte eine Verbeugung zu Frau Kraut hinüber, „meine Anwesenheit erklären. Außerdem habe ich Ihnen wohl noch nicht einmal „Guten Tag" gewünscht, ich hole es also hiermit nach: „Meine Damen, ich grüße Sie."

Er zog die noch immer ein wenig offen stehende Tür ins Schloß und trat näher. „Es dauerte mir gar zu lange, liebste Frau Rechen-Schneider, dieses auf-Nachrichten-warten von Ihnen. Da habe ich mir heute Urlaub genommen, habe vor Regina Utermöhlens Wohnung Posten gestanden und es einem günstigen Zufall überlassen, mir Regina selbst oder Sie in den Weg zu führen. Sie kamen aus dem Hause, ich folgte Ihnen; wenn ich ehrlich sein will, fehlte mir zunächst der Mut, Sie anzusprechen, ich fürchtete Vorwürfe wegen meiner Ungeduld. Ich heftete mich an Ihre Fersen und sah Sie in dieses Haus hier gehen. Ich wartete, weil ich annahm, Sie hätten hier nur eine kurze Besorgung zu erledigen und würden gleich zurückkehren. Inzwischen faßte ich auch den Mut, Sie anzureden. Doch ich wartete und wartete, Sie kamen nicht. Endlich wagte ich mich ins Haus, ich wollte ergründen, zu wem Sie sich begaben. Ich brauchte nicht lange zu suchen. Kaum, daß ich in dem dunklen Flur festen Fuß gefaßt, schallte mir Ihre Stimme entgegen und da riskierte ich dann einen Vorstoß und klinkte die Tür auf. Doch Sie bemerkten es ebensowenig wie Frau Kraut, in der ich allem Anschein nach wohl die Inhaberin dieser Wohnung vermuten muß. Ich bitte vielmals um Verzeihung für mein ungeniertes Eindringen." Das letzte sagte er zu der alten Flickschneiderswitwe.

Frau Kraut fand jetzt endlich die Sprache wieder: „Sie brauche net um Verzeihung zu bitte, Herr Baron. Wann so e Herr, wie Sie, bei mich kommt, is das e groß Ehr. Aber gelle, schön war's, was die Frau Reche-Schneider vorgetrage hat", setzte sie hinzu und sah den Baron mit fragenden Augen an. „Ganz unheimlich is mir dabei geworde."

Erich Dennefeld nickte: „Großartig war's und draußen im Flur klang es direkt erschütternd."

Auch die alte Schauspielerin, die sich erschreckt über das plötzliche Erscheinen des Barons inzwischen auf einen Stuhl niedergelassen hatte, kam jetzt wieder zu sich. „Also nachgestiegen sind Sie mir, Herr Baron, richtig nachgestiegen". Sie lachte amüsiert auf. „Es ist schon lange her, seit mir das zum letzten Male passierte."

Frau Rechen-Schneider war gar nicht so harmlos und leicht zumute, wie sie sich den Anschein gab. Hinter ihrer Stirn kreuzten sich die verschiedensten Gedanken, die doch alle den einen Punkt festhielten: sie mußte entweder eine glaubwürdige Ausrede ersinnen und Erich Dennefeld noch für längere Zeit vertrösten oder ihn von der Idee, Regina sprechen zu wollen, gänzlich abbringen. Sie hatte an jenem Abend, da der Baron Zeuge ihres Gesprächs mit Frau Kraut gewesen war, dieser natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit wiedererzählt, um was sie der Baron draußen im Vorgang gebeten hatte, und Frau Kraut teilte ihre Meinung, Reginas Frieden nicht wieder zu stören. Jetzt wartete die alte Flickschneiderswitwe voll Spannung, wie sich die bewunderte Freundin aus der Affäre ziehen würde, denn sie merkte wohl, daß mit Ausflüchten dem Baron nicht beizukommen war. Und Frau Rechen-Schneider saß und sann, aber was sie auch vorbrachte, kein Grund schien Erich Dennefeld davon zu überzeugen, daß er vorläufig noch an kein Wiedersehen mit Regina Utermöhlen denken könne. Ganz in Aufregung hatte sich die alte Schauspielerin schon gesprochen, aber noch immer konnte sie nicht den erwünschten Erfolg verzeichnen. Endlich riß ihr die Geduld. „Warum ist es denn um Gottes willen so notwendig, daß Sie Regina jetzt schon sprechen, Herr Baron?"

„Weil ich sie um Vergebung bitten will, Frau Rechen-Schneider. Das habe ich Ihnen doch schon fortwährend versichert."

„Und wenn Sie sich diese Vergebung geholt haben, dann wandern Sie mit dem edlen Gefühl heimwärts, eine alte Schuld beglichen zu haben", der Ton der alten Schauspielerin hatte eine leicht höhnische Färbung, „und wissen nicht, daß Sie nach dieser sozusagen Schuldbegleichung eine neue, unendlich größere Schuld auf Ihr Gewissen geladen haben."

„Wie meinen Sie das, Frau Rechen-Schneider?" Der Baron, der bisher mit einem gewissen frisch-fröhlichen Kampfmut widersprochen hatte, spürte plötzlich eine seltsam beklemmende Angst in sich aufsteigen.

Die alte Schauspielerin befand sich bereits in stark gereiztem Zustand. „Das ist doch sehr einfach", gab sie

bei niemand ein besonderes Entzücken hervorriefen. Viele Russen fühlten sich sogar peinlich berührt, zumal sich unter den Schiffsbesuchern auch nicht wenig Deutsche befanden, denen die Ungeniertheit des Offiziers als Frechheit erschien, was sie halblaut auch aussprachen." Ironisch fügt die Semschtschina hinzu, daß die Offiziere des nach Kiel gesandten englischen Geschwaders dort wahrscheinlich eine andere Sprache geredet hätten.

Vom Balkan.

Keine Grenzzwischenfälle mehr.

Die Agence Bulgare meldet: Um in Zukunft Grenzzwischenfälle zu vermeiden, hat die bulgarische Regierung der türkischen, rumänischen, serbischen und griechischen Regierung vorgeschlagen, eine Vereinbarung abzuschließen, worin sie als allgemeine Regel festsetzen würden, daß Militärposten künftighin hundert Meter von der Grenzlinie entfernt Aufstellung nehmen sollen.

Marokko.

Die Franzosen in Marokko.

Ein von einer Truppenabteilung unter dem Befehl des Obersten Audry begleiteter Proviantzug wurde, wie aus Rabat gemeldet wird, am 4. Juli in einem Defilé bei Fum Sarguet von zahlreichen Feinden angegriffen. Die Eskorte machte sofort einen Gegenangriff, vertrieb mit ihrer Artillerie den Feind von den umliegenden Höhen und jagte ihn dann mit den Bajonetten in die Flucht. Der Feind hatte ernste Verluste. Auf französischer Seite fielen elf Leute, unter ihnen ein Offizier; dreißig Mann wurden verwundet.

Mexiko.

Das Nebenprotokoll in Niagara Falls.

Die Nachrichten über Huertas angebliche europäische Reisepläne werden von der Oeffentlichkeit mit berechtigtem Mißtrauen entgegengenommen, auch wenn ihre Quelle die offizielle Washingtoner Korrespondenz ist. Deshalb wird die Meldung, daß Huerta nach Europa verschwinden wolle, nicht ohne weiteres geglaubt. Es ist aber anzunehmen, daß die Anhänger Huertas selbst für seine Entfernung sorgen werden. Die Vertreter Huertas haben in Niagara Falls ein Nebenprotokoll unterzeichnet, in dem die Durchsetzung der Vertragsbestimmungen zugesichert wurde, wenn hierzu auch die Abreise Huertas ins Ausland nötig sein sollte.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach, 9. Juli.**

— Postalisches. Am 15. Juli wird in dem zurzeit zum Landbestellbezirke des Postamts in Niederseßmar gehörenden Orte Rebbelroth eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb eingerichtet. Gleichzeitig wird die Posthilfsstelle daselbst aufgehoben. Der Schalter der Postagentur wird für den Verkehr mit dem Publikum werktags von 8—11 Uhr vormittags, 4½—6½ und 7,20—7,30 Uhr nachmittags und Sonntags von 8—9 Uhr vormittags und von 11½—12½ Uhr mittags offen gehalten werden.

— Kölner Strafkammer. Der jetzige Kanonier Rudolf Röttger von Niederseßmar war vom Schöffengericht Gummersbach wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Am 5. Oktober vor. Js. bemerkten verschiedene Leute, daß Röttger hinter einem vor ihm Fliehenden herlief und dauernd mit einem schweren Knüppel diesem über Kopf und Rücken herschlug. Nur durch das Dazwischentreten der Leute gelang es dem Mißhandelten, zu entkommen. Gegen das Schöffengerichtsurteil erhob die Staatsanwaltschaft Berufung, da mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten wegen Körperverletzung die Strafe zu gering sei. Die Kölner Strafkammer wies die Beschwerde der Staatsanwaltschaft aber zurück.

—: Das Preisschießen des Schützenvereins fängt am Sonntag nachmittag um 3 Uhr an.

b **Hülsenbusch,** 9. Juli. Mehr als früher sieht man an den Berghängen dunkle Tannenschonungen schmal und lang zwischen dem hellgrünen Laubwald sich hinaufziehen, ein Beweis, daß auch der kleine Waldbesitzer sich einer rationelleren Bewirtschaftung seines Waldes zuwendet. Wer weiter blickt, wird aber nicht verken-

nen, daß die verschiedenzeitliche Aufforstung solch schmaler Parzellen eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Zukunft birgt. Dieser Gefahr will das vor ca. 50 Jahren erlassene Gesetz betr. Gründung von Waldgenossenschaften vorbeugen. In der letzten Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins zu Lützinghausen hatten wir Gelegenheit, durch die interessanten und lehrreichen Erläuterungen, die Herr Winterschuldirektor Dr. Ziegenbein zu diesem Gesetz gab, uns von der weittragenden Bedeutung und der Notwendigkeit solcher Waldgenossenschaften für das Oberbergische Land zu überzeugen. — In einem kurzen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung unserer Waldwirtschaft zeigte der Referent, wie der Wald früher Gemeindebesitz war, in der französischen Zeit in oft recht schmale Streifen aufgeteilt wurde, wie eine zeitlang der Eichenschälbetrieb recht lohnend war, daß heute aber wenig Wert auf den Wald gelegt wird, so daß es leider möglich wurde, daß kluge Kapitalisten dieses ausnutzen und größere Waldkomplexe in einer Hand vereinigen konnten, während doch gerade dem kleinen Mann in der Aufforstung seiner Waldparzellen ein billiges Mittel geboten ist, seinen Kindern ein wertvolles Erbe zu hinterlassen. Eine ertragreiche Ausnutzung des Waldes bietet allein der Hochwaldbetrieb. Diesen lassen aber die schmalen Parzellen nicht zu; denn 1. sind wegen des vielen Außenholzes keine langschäftigen Stämme zu erzielen, die allein Wert haben, 2. wird durch die hochstrebenden Bäume der einen Parzelle dem zurückgebliebenen Nachbar Luft und Licht genommen, und 3. wenn bei geschlossenen Beständen die eine Parzelle vorzeitig geschlagen wird, leiden die benachbarten durch Windbruch. Da kann nur gleichzeitiges Aufforsten und gleichzeitiger Schlag helfen, und dieses läßt sich allein durch Einrichtung einer Waldgenossenschaft erzielen. Durch diese tritt in den Eigentums- und Besitzverhältnissen keinerlei Aenderung ein. Die einzelnen Besitzer eines landschaftlich abgeschlossenen Waldgebietes vereinigen sich durch ein unter Zuziehung forstwirtschaftlich erfahrener Kräfte geschaffenes Statut, in dem die Grundsätze über die Art der Kultur und Zeit des Schlages bindend für den Einzelnen festgelegt sind. Für den Einsichtigen sind die großen Vorteile dieses Arbeitens nach gemeinsamen Richtpunkten in die Augen springend, abgesehen davon, daß staatlicherseits bei Gründung solcher Genossenschaften bedeutende Zuschüsse für Wegebau, Bezug der Pflanzen etc. gegeben werden. — An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache, bei der manch geäußertes Bedenken durch die aufklärenden Worte des Redners gehoben wurde. Herr Bürgermeister Arntzen legte dar wie gerade in der Erhaltung und besseren Pflege des Waldes, wie sie eine solche Genossenschaft gewährleistet, ein weiteres Mittel gegeben sei, die Oberbergischen Bauern auf ihrer Scholle seßhaft zu erhalten. — Ein positives Ergebnis wurde insoweit erzielt, als für einen bestimmten Walddistrikt versuchsweise eine Waldgenossenschaft soll gegründet werden. Die sehr anregend verlaufene Versammlung wurde mit der üblichen Verlosung landwirtschaftlicher Geräte geschlossen.

Köln, 9. Juli. In einem Hause an der Dagobertstraße ist eine Wohnung erbrochen und aus ihr sind für 500 Mk. Schmucksachen und Kleider gestohlen worden. — Ungetreue Angestellte. Ein Arbeiter eines hiesigen Abbruchunternehmers ist mit 400 Mk. flüchtig geworden. Ein Bote eines Eilbotengeschäftes unterschlug seinem Prinzipal 200 Mk. und verschwand damit. — Ueberfallen und beraubt. In Köln-Longerich ist eine Frau von drei Männern überfallen, beraubt und dann unsittlich belästigt worden. Die Bedauernswerte wurde übel zugerichtet, sie erlitt infolge des ausgestandenen Schreckens einen Krampfanfall. Man brachte die Frau in das Katharinenhospiz in Longerich. Die Unholde entkamen. — Brückengelder. Welche Summen das Brückengeld zuzeiten der Ausstellung abwirft, beweist die Tat eines Brückenaufsehers, der mit einer Tageseinnahme von 1000 Mk. das Weite suchte.

Duisburg, 9. Juli. Auf der Königstraße wurde ein Mann, der sich als Wilhelm Dilsing aus London ausgab, festgenommen. Er trug elegante Damenkleider und führte verschiedene Koffer mit Damenkleidern mit sich. Er spricht angeblich nur französisch und führte keine Ausweise bei sich. — Durch heiße Dämpfe verbrüht. Auf dem Werke von Schultz-Knaudt in Wanheim ereignete sich ein schweres Unglück. Durch ausströmende heiße Dämpfe wurden vier Arbeiter schwer an Händen und Gesicht verbrüht, sodaß sie ins Huckinger Krankenhaus gebracht werden mußten. Einer der Verunglückten schwebt in Lebensgefahr.

M.-Gladbach, 9. Juli. Aus einer Tierbude auf dem Festplatz am Volksgarten, wo gegenwärtig das rheinische Bundesschießen stattfindet, entwich ein Wolf. Er stürzte sich auf ein dreijähriges Kind, welches infolge der erlittenen Bißwunden starb. Nach einstündiger Jagd auf das Raubtier wurde es schließlich von einem Arbeiter mit einer Heugabel zu Boden gestreckt und von einem anderen Verfolger durch einen Revolverschuß getötet.

rm **Essen,** 9. Juli. Reiche Beute machten Diebe bei einem Einbruche in eine Gastwirtschaft in Frillendorf. Sie erbrachen Schreibtisch und Schränke, wobei ihnen ein Geldbetrag von 1400 Mk. in die Hände fiel. Ferner nahmen sie Schmucksachen, Bekleidungs- und Wäschestücke im Gesamtwerte von etwa 3½ Tausend Mark mit. Auch erbeuteten sie ein Scheckbuch mit zumteil bereits unterzeichneten Schecks und ein Sparkassenbuch. — 1000 Mark hat durch ein gefälschtes Telegramm ein 19 Jahre alter Handlungsgehilfe von hier gemeinschaftlich mit einem Duisburger Kaufmann erschwindelt. Die beiden Täter, die in Kreisen von Sportleuten und Wettlustigen verkehren, hatten in Erfahrung gebracht, daß ein Kaufmann in Münster, der beim Unionklub in Berlin ein Konto besitzt, infolge seiner Wetten in den letzten Tagen ein größeres Guthaben hatte. Sie beschlossen, einen Teil dieses Guthabens in ihren Besitz zu bringen. In einem Duisburger Hotel logierten sie sich unter falschem Namen ein und sandten dann an den Unionklub ein Telegramm mit dem Ersuchen, 1000 Mk. telegraphisch zu übermitteln. Dieser Bitte wurde sofort entsprochen, und da sich der Oberkellner des Hotels bewegen ließ, die Richtigkeit der von den Schwindlern angegebenen Personalien der Postbehörde gegenüber zu bescheinigen, erfolgte anstandslos die Auszahlung der Summe an die beiden Gauner. Die Summe wurde geteilt. Nach einigen Tagen wurde der Schwindel aufgedeckt. Es gelang, beide Täter zu ermitteln und festzunehmen. Einer der Verhafteten oder ein dritter Komplize hat vor einigen Wochen in Münster denselben Trick, jedoch erfolglos, versucht.

Trier, 9. Juli. Den Schwestern vom armen Kinde Jesu in Bitburg hat der Kultusminister die Uebernahme und Leitung einer höheren Mädchenschule erlaubt.

Saarbrücken, 9. Juli. Ein aufsehenerregendes Geständnis hat der hier vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Arbeiter Franz Wagner abgelegt. Dem Verurteilten war zur Last gelegt, in Ottenhausen den pensionierten Bergmann Marx überfallen, getötet und beraubt zu haben. Da ein Tatzeuge nicht vorhanden war, mußte die Verurteilung auf Grund der belastenden Indizien erfolgen. Der Angeklagte hatte bis zum Schluß jede Schuld bestritten. Jetzt ließ er nun den Vorsitzenden des Schwurgerichts zu sich bitten und machte ihm das Geständnis, daß er den Marx mit einem Hammer erschlagen habe. Zu der Tat sei er aber von seinen Wirtsleuten, den Eheleuten Schröder, angestiftet worden. Die Ehefrau Schröder ist die Tochter des Ermordeten, die also nach dem Geständnis die Ermordung des eigenen Vaters angestiftet hätte. Der Verdacht der Mittäterschaft hat sich gleich zu Beginn der Untersuchung gegen die Ehefrau Schröder gerichtet. Der Untersuchungsrichter hatte sogar ihre Verhaftung verfügt. Doch waren die Beweise nicht ausreichend. Es bestand auch der Verdacht, daß der Mörder und die Frau in näheren Beziehungen zueinander ständen. Die Frau bestritt dies aber als Zeugin ausdrücklich unter ihrem Eid. Infolge der neuen Bekundungen Wagners hat das Gericht sofort eine neue Untersuchung eingeleitet. — Falschmünzer. Im benachbarten Wellesweiler wurde eine Falschmünzerwerkstätte aufgehoben, eine Anzahl falsche 5 Mark- und 25 Pfg.-Stücke wurden beschlagnahmt, während eine Anzahl weiterer bereits in Verkehr gebracht waren. Als Falschmünzer wurden der Schlosser Ostermann und eine Bergmannsfrau wegen Verdacht der Beihilfe verhaftet.

Aus aller Welt.

Lehrer und Gastwirte.

Eine scharfe Fehde wird zurzeit zwischen dem Bremer Lehrerverein, der zu den radikalsten Organisationen innerhalb der deutschen Lehrerschaft gehört, und dem Verbande der Bremer Gastwirte ausgefochten. Der Bremer Lehrerverein hat im vorigen Jahre das alte Haus, Museum am Domshof, er für dieses Vereinshaus die Vollkonzession für erworben und als Vereinshaus eingerichtet. Daß den Wirtschaftsbetrieb nachgesucht hatte, rief innerhalb des Wirtestandes einige Erregung hervor und die Wirte wandten sich deshalb an die Behörden, damit dem Wirtestande durch die Konzessionierung nicht neue Konkurrenz bereitet werde. Die Konzession wurde jedoch erteilt. Die Haltung der Wirte hat aber dazu geführt, daß der Lehrerverein jetzt aggressiv gegen die Gastwirte vorgeht. In einer öffentlichen Erklärung teilt der Verband Bremer Wirtevereine mit, daß der Bremer Lehrerverein die Bremer Gastwirtschaften sperren wolle, weil die Wirte in objektiver Weise ihre Interessen wahrzunehmen versucht hätten. Das habe den Vorstand des Bremer Lehrervereins so fanatisiert, daß er in den Gastwirten jetzt seine „Widersacher" erblicke. In einem Flugblatt des Bremer Lehrervereins heiße es u. a.: „Unsere Widersacher sind noch immer mit nachahmenswerter Energie und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg am Werke, dem Unternehmen Schwierigkeiten zu bereiten. Da ist es unserer aller erste Pflicht, keinen Fuß in ein anderes Lokal zu setzen, solange der Kampf nicht endgültig zu unseren Gunsten entschieden ist. Jeder sollte in dem Vereinshaus den Mittelpunkt des geselligen und freundschaftlichen Verkehrs suchen. Es brauchen nicht immer große Summen verzehrt zu werden, aber das Haus mit Leben und Verkehr zu erfüllen, sollte jeder Einzelne als seine ernste Aufgabe ansehen." — Der Verband Bremer Wirtevereine weist demgegenüber darauf hin, daß dieses Flugblatt eine Verletzung des Beamtengesetzes sei und über den Rahmen der Befugnis des Bremer Lehrervereins hinausgehe. Er fordert deshalb die Behörden auf, derartige ungerechte Angriffe zurückzuweisen.

Pater Gaffre.

Im Kanton Wallis in der Schweiz starb der berühmte Pariser Kanzelredner Pater Gaffre, der früher Dominikaner war und sich auch als Schriftsteller und Journalist einen bedeutenden Namen gemacht hat.

Eine Wallfahrtskapelle beraubt.

Die viel besuchte Wohlfahrtskapelle Höttingerbild bei Höttingen in der Nähe von Innsbruck gelegen, wurde erbrochen und vollständig ausgeraubt vorgefunden. Die noch unbekannten Täter sprengten den Opferstock sowie die Sakristei, raubten sämtliche Wertgegenstände und verwüsteten die gesamte Einrichtung der Kapelle.

Ein französisches Unterseeboot gesunken.

Während der Flottenübung bei den Hyerischinseln stieß, wie aus Toulon gemeldet wird, das Unterseeboot „Calypso" mit dem Torpedobotszerstörer „Mousqueton", der dieses begleitete, zusammen. Das Unterseeboot sank, die Besatzung wurde gerettet.

Londons Rekordhitze.

London und das ganze Land leiden seit einigen Tagen unter einer Hitzwelle, die am Mittwoch mit 31 Grad Celsius im Schatten und ungefähr 55 Grad in der Sonne hoffentlich ihren Höhepunkt erreicht hat. Alle Welt ist schlapp, die Geschäftshäuser sind leer, die City ist wie ausgestorben und der gewohnte Anblick von Tausenden von Zylinderhüten ist einem Meer von Strohhüten gewichen. Nur vereinzelt tauchen noch ein paar Angströhren auf, deren Träger wie Helden angestaunt werden. Westen werden überhaupt nicht mehr getragen, und in den großen Bankinstituten der City sieht man die Clerks in Hemdsärmeln und im Schweiße ihres Angesichts ihre Arbeit verrichten. Der Londoner ist an eine derart glühende Hitze nicht gewohnt, und die seltsamsten Erscheinungen kann man beobachten. Ein Mann, der von Kopf bis zu Fuß weiß gekleidet ist, stolziert wie eine Salzsäule in der flöhnenden Menge einher. Ein Schutzmann, der den großen Verkehr am Piccadilly zu leiten hatte, fand Zeit, um sein Gesicht und seinen Helm von den kühlenden Wasserstrahlen eines Sprengwagens berieseln zu lassen. Ein Barrister, der vom Temple nach den Law Courts eilte, fand seine Perrücke zu heiß und schleppte sie wie ein Hündchen am Gängelbande hinter sich her. Im sogenannten schwarzen Distrikt in den Midlands haben die Arbeiter in den Eisenwerken infolge der übermäßigen Hitze die Arbeit einstellen müssen. Die Landwirte besonders klagen über die anhaltende Dürre und zahlreiches Vieh erlag der Hitze. In London hat die Hitze bisher drei Menschenopfer gefordert, zahlreiche andere mußten jedoch ohnmächtig von den Straßen getragen werden. Als Beweis, daß die Hitze tatsächlich übergroß ist, meldet eine Londoner Abendzeitung, daß ein italienischer Eisverkäufer aus Verzweiflung von seinem eigenen Fabrikat riesige Quantitäten verzehrte.

Ein Kaiserjäger,

der eine Patrouille in Roncongna bei Trient führen sollte, wurde von zwei Kameraden aus Rache überfallen und meuchlings erschossen. Die Mörder wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie die Grenze überschreiten wollten.

Der neue Bürgermeister von Rom.

Fürst Prospero Colonna ist zum Bürgermeister von Rom gewählt worden.

Waldbrände

verwüsten weite Strecken des Nordwestens Rußlands. Bei Petersburg und längs der Eisenbahn nach Warschau sind große Torfmoore in Brand geraten. Bei Witebsk sind die Wälder durch Feuer zerstört. In der Gegend von Dünaburg und Lijuzin nahmen die Brände den Charakter einer öffentlichen Kalamität an. Ein Feuergürtel umgibt mehr als 5000 Desjatinen und vernichtet Getreide, Heu und Torfmoore. Der Gouverneur hat sich an den Ort des Brandes begeben. Bei Opotschka haben mehrere Waldbrände infolge der Trockenheit, der Hitze und des Windes schweren Schaden verursacht. Auch im Bezirk Tischwin herrschen Waldbrände. Große Vorräte zum Verkauf hergerichteten Holzes sind vernichtet. Die Stadt ist in eine Rauchwolke gehüllt.

Daressalam pestfrei.

Aus Deutsch-Ostafrika meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß die Stadt und der Hafen von Daressalam als pestfrei erklärt worden sind.

Ein gutes Geschäft.

Vor beinahe einem halben Jahrhundert (1867) übernahmen die Vereinigten Staaten Alaska von dem damaligen Besitzer, einer amerikanischen Handelsgesellschaft, gegen eine Entschädigung von 30 Millionen Mark, und Präsident Johnson, der den Handel abschloß, mußte nicht wenig Spott einstecken, weil er einen solchen „Eisbärenpark" und eine solche „Eiswüste" mit Millionen Geldes bezahlte. Heute denkt man darüber anders: Alaska ist denn doch etwas mehr wert, als 30 Millionen Mark. Man schätzt allein die Bodenschätze — dreiviertel davon Kohle — auf 75 Milliarden Mark. Im vergangenen Jahre hat Alaska für über 70 Millionen Mark Gold, für 20 Millionen Mark Kupfer, für 71 Millionen Mark Fische und für 5 Millionen Mark Felle hervorgebracht, und im vergangenen Jahre betrug die Ausfuhr um 60 Millionen Mark mehr, als die Einfuhr. In einem einzigen Jahre also bringt das Land durch seine Schätze den doppelten Kaufpreis auf. Ist das nicht eine gute Verzinsung?

Welt und Wissen.

Wieviel Eisenbahnzüge erfordert der Transport eines Armeekorps?

Man macht sich schwer eine Vorstellung davon, was für eine Anzahl von Eisenbahnwagen erforderlich sind, um ein Armeekorps von seinem Standort auf das Manöverfeld zu transportieren. Eine französische Militärzeitschrift erörtert diese Frage in Bezug auf den Transport eines Armeekorps der französischen Republik und kommt dabei zu folgenden Ergebnissen: Das französische Armeekorps im mobilisiertem Zustande umfaßt 2 Infanteriedivisionen mit der zugehörigen Artillerie, ihren Genietorps- und Ambulanzabteilungen. Die Zahl von Zügen, die für den Transport je einer Infanteriedivision nötig ist, ist leicht zu berechnen. Die beiden Infanteriebrigaden beanspruchen 14 Züge, die Divisionsartillerie 9, das Generalquartier der Division, die Geniekompagnie und die Ambulanz je 1, mithin im ganzen 26. Für die nichtdivisionsmäßigen Elemente des Armeekorps sind in Anschlag zu bringen: Das Kavallerieregiment mit 4 Zügen, das Artilleriekorps mit 12 Zügen, eine fünfte eventuell aufzustellende Infanteriebrigade mit 7 Zügen, die Korpsgeniekompagnie mit 1 Zug und endlich das Generalquartier des Armeekorps und die Ambulanzen mit je 2 Zügen. Das sind im ganzen 28 Züge. Aber das ist noch nicht alles. Weiter zu befördern sind: der Artilleriepark des Armeekorps mit 20 Zügen, das Verpflegungskorps mit 41 Zügen, die Mannschaft für Brückenbau und Ambulanz mit je 2 Zügen, die letzte Geniekompagnie und das mobile Remonteddepot mit je 1 Zug. Addiert man all diese Einzelposten, so findet man, daß ein kriegsmäßig ausgestattetes Armeekorps für sich allein nicht weniger als 117 Züge beansprucht, von dem jeder sich aus 45—50 Eisenbahnwagen zusammensetzt. Im ganzen sind das mehr als 5000 Eisenbahnwagen. Aus dieser Zahl kann man ermessen, wie sorgfältig nicht nur die Schlagfertigkeit eines modernen Heeres vorbereitet sein muß, sondern auch der Transport so ungeheurer Massen auf den Kriegsschauplatz. Von dem tadellosen Funktionieren des Eisenbahnbetriebes hängt heutzutage, wie von den maßgebenden Instanzen in allen europäischen Staaten längst erkannt ist, der Erfolg des ersten Zusammenstoßes mit dem gegnerischen Heere, wenn nicht das Schicksal des ganzen Feldzuges ab

Ein weiblicher Molike.

Daß Frauen sich auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft besonders hervorgetan haben, dürfte schon aus Mangel an Uebung zu den allerseltensten Fällen gehören. Nichtsdestoweniger ist dieser Fall in der Geschichte des amerikanischen Sezessionskrieges eingetreten. Als es sich damals darum handelte, die Rebellen der Südstaaten energisch zu bekämpfen, war vom Kriegsministerium der Plan gefaßt worden den Mississippi hinunterzuschiffen, um sich mit der Blockadeflotte zu vereinigen. Die Aussichtslosigkeit, ja das gänzliche Mißlingen dieses Planes entdeckt zu haben, dies Verdienst gebührt einer Frau, der Miß Anna Carroll. Lach-

---

regina sitzt so in ihrer Arbeit, daß es sich wirklich nicht lohnt, sie da herauszureißen, nur damit sie Ihnen feierlich Vergebung spendet. Sie wandeln dann als sorgfältig gereinigter Edelmensch heimwärts und Regina, der es nach dem Wiedersehen schwerfallen wird, ihre Ruhe zum Schaffen wiederzufinden, verdirbt sich möglicherweise noch ihr Fortkommen. Erstens sieht sie gerade vor ein paar besonders schwierigen Rollen, und dann hat sie zum ersten Male völlig selbständig die Regie eines neuen Stückes vor sich, das in Deutschland zuerst am hiesigen Volkstheater aufgeführt wird. Da kommen Direktoren von auswärts, Berlin, Hamburg, Dresden und so weiter. Da braucht Regina ihre Nerven."

Der Baron lachte lustig wie ein Junge. „Diese Gründe verfangen bei mir nicht, beste Frau Rechen-Schneider. Wenn Regina durch ein Wiedersehen mit mir so durcheinander kommt, dann werde ich ihr sagen: Meine geliebte Regina, laß Regie führen, wer will, und laß mimen, wer mag, gib mir zu deiner Vergebung noch deine schöne Hand und werde mein Weib."

Einen Augenblick blieb die alte Schauspielerin stumm. Also doch! An eine richtige Heirat dachte Erich Dennefeld und vielleicht — wer konnte sich bei Verliebten aus — vielleicht ließ Regina ihre so glanzvoll begonnene Karriere im Stich und nahm den Antrag des Barons an. Dann konnte sie, Mathilde Rechen-Schneider ihres Weges gehen und ihre dürftige Pension irgendwo in einem Dachstübchen in trockenes Brot umsetzen. Ja, wenn der Baron reich gewesen wäre, hätte sie vielleicht bei ihm ein Plätzchen bekommen, aber so —. Wovon wollte der denn überhaupt eine Frau ernähren? Offizier konnte er doch nicht bleiben. Damals, auf dem Weg nach der Kunzenburg in Babensberg, hatte Regina ihr zwar erklärt, sie würde ihre Karriere nicht der Liebe opfern, aber diese Worte dünkten der alten Schauspielerin in diesem Augenblick eine unsichere Brücke. Sie wollte es nicht wagen, darüber zu gehen und nach dem eben Vernommenen ein Zusammentreffen zwischen dem Baron und Regina zu vermitteln. Jede Ausrede sollte ihr jetzt recht sein, wenn es ihr nur gelang, den Baron für immer von Regina fernzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

der des berühmten Charles Caroll of Carollton, einem der Unterzeichneten der Unabhängigkeitserklärung. Sie verfaßte eine Denkschrift, die sie dem Präsidenten Lincoln überreichte. In dieser Schrift gab sie ihrer Ueberzeugung Ausdruck, auf Grund der Kenntnis des Landes und seiner Hilfsquellen, daß nicht nur der Plan des Kriegsministeriums ein verkehrter sei, daß außerdem Frankreich und England ja nur zu gerne bereit seien, die konföderierten Staaten anzuerkennen, falls der Kriegsplan mißlinge, sie entwarf auch mit großem Scharfsinn einen Feldzugsplan auf dem Tennessee, und wie die Geschichte des Krieges nachher bewiesen hat, war diese Ansicht der Sachlage die richtigere. Auf Grund von Miß Carolls Denkschrift wurde der Plan, den Mississippi hinunterzufahren, aufgegeben, dafür aber der Tennessee zum Kampfplatz erkoren. Offiziell hat man allerdings dies nicht anerkannt, da aber, wie gesagt der Mississippi aufgegeben wurde zu Gunsten des Tennessees, kann man wohl vermuten, daß Miß Carolls Denkschrift die Grundlage des ganzen Kriegsplanes geworden ist.

Sport und Turnen.

Die Deutsche Studentenschaft und die Olympischen Spiele 1916.

Auch in der Deutschen Studentenschaft mehren sich, wenn auch sehr allmählich, die Anzeichen, daß sie bereit ist, ihre Besten zum Wettkampfe der Olympischen Spiele vorzubereiten, und diese Bestrebungen werden vom Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele nachdrücklichst unterstützt. So veranstaltet die Universität Bonn am 10. und 11. Juli ihr akademisches Spiel- und Sportfest, für dessen Sieger der Deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele Kaiser Wilhelm-Plaketten gestiftet hat. Die Universität Tübingen wird Ende dieses Sommers oder Anfang des nächsten einen besonderen Sport-Kursus abhalten. Zu diesem entsendet der Reichsausschuß einen seiner Sportlehrer. Auch die Wettkämpfe dieser Universität werden durch Kaiser Wilhelm-Plaketten ausgezeichnet.

Vermischtes.

— **Die reichsten Steuerzahler der Welt.** Soeben ist zum ersten Male in Amerika eine Steuer auf das Einkommen erhoben worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß die reichsten Steuerzahler Newyorks alle zusammen in einem einzigen Stadtteil leben, nämlich im Westen der Manhattan Insel, deren glänzender Mittelpunkt die weltbekannte Fifth Avenue ist. Hier steht die Wiege der smarten Girls, die in Europa so oft mit ihrer Hand alte Adelswappen vergolden. In diesem reichen Viertel wohnen 15 000 Personen, deren jährliches Einkommen zusammen über fünf Milliarden beträgt, und sie bezahlen durchschnittlich Steuern für ein Einkommen von 400 000 Mark. Was sind dagegen das Tiergartenviertel in Berlin, die Champs-Elysees von Paris und Hyde Park in London!

— **Frankreichs Waldbestand.** Nach einem bei der derzeitigen Tagung des französischen „Comité des Forets" erstatteten Bericht setzt sich der gegenwärtige Waldbestand Frankreichs aus 3 120 000 Hektaren Staatsforsten und 6 230 000 Hektaren Privatforsten zusammen. Ueber 6 Millionen Hektare entbehren noch der Kultur und könnten, wenn sie forstmäßig ausgenutzt würden, den hübschen Gewinn von über 40 Millionen Franks erbringen. Frankreich ist also als ein außerordentlich waldreiches Land zu bezeichnen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Folgenschwere Explosion in Rummenohl.

Hagen, 9. Juli. In der Fabrik der Westdeutschen Sprengstoffwerke A.-G. bei Rummenohl im Volmetal ereignete sich gestern morgen 10 Uhr eine Dynamitexplosion. Die Entzündung entstand in einem Mengehaus. Das Gebäude wurde zerstört, drei Arbeiter blieben tot, zwei wurden verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Rummenohl, 9. Juli. Es wird noch bekannt, daß alle drei Tote Familienväter waren. Einer derselben namens Vollmann hinterläßt acht Kinder. Der Zustand eines der Verletzten ist lebensgefährlich.

Von unserem p.-Berichterstatter wird uns heute morgen gemeldet:

Die Dynamitwerke der A.-G. liegen auf hohem Berge, von Wald umgeben, während das Hauptwerk für Sicherheitssprengstoff im Sterbecketal liegt. Auf dem Berge ist eins der zahlreichen von Erdwällen umgebenen Mengehäusern in die Luft geflogen. Die Arbeiter Albert Paul aus Felde bei Hülscheid (unverheiratet), Conze aus Rummenohl (verh. mit Kindern) und Nollmann aus Rummenohl waren in dem Mengehaus beschäftigt. Zwei von ihnen fand man als bisher nicht identifizierte Leichen, der dritte fehlt. Er ist wohl weit fortgeschleudert oder zerstückelt. Wer von den dreien der Vermißte ist, steht also noch nicht fest. Neben dem in die Luft geflogenen Mengehaus waren vier Arbeiter mit Erdarbeiten für ein neues Nitrierhaus beschäftigt, Conze und Ries aus Rummenohl, Schmermbeck aus Berkei bei Hülscheid und der Oesterreicher Jagricz. Alle vier wurden verletzt, einer schwer. Er liegt in Hagen im Krankenhaus. Ueber die Ursache des Unglücks ist, da die Zeugen sämtlich tot sind, nichts festgestellt. Drei Aerzte waren bald zur Stelle, nachmittags auch die Gerichtskommission. Im Hauptwerk im Sterbecketal hat man das Unglück erst durch Anfragen von außen erfahren, da man im Tale den Knall nicht gehört hat. Die anfragende Presse erhielt dann auch zunächst verneinende Antwort.

Folgenschwere Kesselexplosion.

Düsseldorf, 9. Juli. Auf den Mannesmann-Röhrenwerken im benachbarten Aug... ereignete sich eine Kesselexplosion, wodurch vier Arbeiter so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus transportiert werden mußten.

Spionageaffäre.

Duisburg, 9. Juli. Eine Spionageaffäre erregt hier Aufsehen. Die Berliner Kriminalpolizei hat den aus Holland gebürtigen, hier wohnhaften Dekorateur Snep und seine Frau verhaftet. Gleichzeitig wurde ein Bruder des Verhafteten in Hamburg festgenommen. Die Verhafteten stehen in dem Verdacht, sich in den Besitz industrieller und militärischer Geheimpapiere gesetzt zu haben, die sie an England weitergaben.

Schweres Unglück an einem Neubau.

Berlin, 9. Juli. Bei einem Neubau in der Neuen Bahnhofstraße zu Rummelsburg erfolgte gestern vormittag in der 11. Stunde ein Deckeneinsturz. Eine Anzahl in der 4. Etage beschäftigter Arbeiter brachen durch und stürzten bis zum Erdgeschoß hinab. Ein Arbeiter war sofort tot, von den 4 Schwerverletzten starb mittags noch ein weiterer Arbeiter.

Berlin, 9. Juli. Zu dem verhängnisvollen Deckeneinsturz auf dem Neubau in Rummelsburg wird weiter gemeldet: Gegen 3 Uhr nachmittags wurde die furchtbar zugerichtete Leiche des Lagerarbeiters Robert Zingel aus den Trümmern geborgen. Schon einige Zeit vorher war der Körper des Unglücklichen sichtbar gewesen, war aber so zwischen Eisenstücke und Steinblöcke eingeklemmt, daß die Rettungsmannschaften den Körper heraussägen mußten. Kurze Zeit danach stieß man noch auf den Körper einer weiteren Leiche, deren Persönlichkeit aber noch nicht bekannt ist.

Ersatzwahl im Wahlkreise Heidelberg erforderlich.

Berlin, 9. Juli. Infolge der Ernennung des nationalliberalen Abgeordneten Beck zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Baden wird im Wahlkreise Heidelberg eine Ersatzwahl erforderlich.

Deutsche Militärinstrukteure für China.

Berlin, 9. Juli. Der „B. Z." zufolge schweben neuerdings Verhandlungen zwecks Abkommandierung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere als Militärinstrukteure nach China.

Graf Erich v. Zeppelin.

Berlin, 9. Juli. Ein Neffe des Grafen Zeppelin, Fregattenkapitän Graf Erich v. Zeppelin, der der Kaiserl. Marine seit mehr als 22 Jahre angehört und vier Jahre lang bis 1907 persönlicher Adjutant des Marinestaatssekretärs v. Tirpitz war, ist als Marineattachés zur deutschen Botschaft nach Paris versetzt worden.

Automobilunglück.

Stolp (Pommern), 9. Juli. Auf der Heimfahrt von Berlin nach seinem Rittergut Gessebitz, die er im Automobil unternahm, ist der Rittergutsbesitzer Blum aus Pathe (Pommern) tödlich verunglückt. Das Automobil war infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum gefahren und Blum aus dem Gefährt herausgeschleudert worden. Sein ihn begleitender Sohn erlitt einen Armbruch, während der Chauffeur mit leichteren Verletzungen davon kam.

Die Bombenaffäre von Beaumont sur Oise.

Paris, 9. Juli. Die gemeldete Bombenaffäre bei Beaumont sur Oise beschäftigt sowohl den Untersuchungsrichter von Pontoise, wie auch die Sicherheitspolizei im höchsten Grade. Die beiden, den Anarchisten abgenommenen Bomben erwiesen sich bei der Untersuchung durch den Direktor des Pariser städtischen Laboratoriums als Höllenmaschinen allergefährlichster Art.

Die Katastrophe des Vereinsbootes „Kalypso".

Paris, 9. Juli. Die Katastrophe des Vereinsbootes „Kalypso" hat entgegen den ersten Meldungen doch drei Menschenleben gefordert. Die Leiche eines Matrosen wurde bereits geborgen. Ferner sind zwei der ins Hospital transportierten Matrosen im Laufe des gestrigen Nachmittags gestorben.

Serbenfeindliche Kundgebung in Amsterdam.

Amsterdam, 9. Juli. Vorletzte Nacht wurde in Amsterdam das Wappenschild des serbischen Generalkonsulats abgerissen und fortgeworfen. Da ein österreichisches Touristenschiff im Hafen liegt, vermutet man, daß Matrosen die Tat verübt haben. Der serbische Generalkonsul beschwerte sich bei der zuständigen holländischen Behörde.

Eine 72jährige Mörderin.

London, 9. Juli. Vor dem Gerichtshof in Chester stand die 72jährige Elisa Reevers, eine weißhaarige aber noch sehr kräftige und resolute Frau. Sie wurde beschuldigt, ihren Mann, der 6 Jahre jünger war als sie, ermordet zu haben. Die Frau wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. In der Verhandlung ergab sich, daß die Frau zur Ermordung ihres Mannes ein Beil, das sie vorher hatte scharf schleifen lassen, außerdem ein langes Messer und mehrere wuchtige Gegenstände aus dem Arsenal ihrer Küchengeräte benutzt hatte. Als Grund zur Tat gab die Greisin in aller Ruhe an, daß ihr Gatte ihr untreu geworden sei.

Die Lage im Ulstergebiet.

London, 9. Juli. Die Lage im Ulstergebiet verschärft sich von Tag zu Tag und bereitet der Regierung große Sorge. Nach einem von 3 Uhr morgens datierten Telegramm der „Daily Mail" aus Belfast sind dort vergangene Nacht 40 Maschinengewehre und Munition für die Ulsterfreiwilligen angekommen. Die Maschinengewehre sind neuester Konstruktion und sollen moderner sein, als die der englischen Armee.

Der hl. Stuhl und das katholische Deutschland.

Rom, 9. Juli. Wie dem Vertreter der Telegraphen-Union von informierter Seite mitgeteilt wird, ist das Schreiben des Papstes an den Bischof von Como nicht als eine offizielle Akte der hl. Kurie, sondern lediglich als eine private Handlung Pius X. aufzufassen. Die Meldung, daß infolge der Indition von Pfarrer Wackers Broschüre eine Spannung zwischen dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val und dem Sekretär der Indexkongregation Pater Esser eingetreten sei, ist unrichtig. Das Einvernehmen zwischen Merry del Val und Pater Esser, sowie dem durch die Auslandspresse letzthin heftig angegriffenen Geheimkaplans des Papstes Msgr. Bressan ist ungestört.

Straßenbahnunglück in Florenz.

Florenz, 9. Juli. Die Bremse eines elektrischen Straßenbahnwagens versagte vorgestern plötzlich und der Wagen fuhr einen steil abfallenden Abhang hinunter, bis er schließlich entgleiste und zertrümmert wurde. 20 Personen, die sich in dem Wagen befanden, trugen Verletzungen davon, 3 so schwere, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Wettervorhersage

der Aachener Beobachtungsstelle
für den 10. Juli 1914.

Wechselnde Bewölkung bei westlichen Winden, sowie mäßig warm, doch strichweise Regen.

Eingesandt.

Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Viehwagen und Turner.

Bei Gelegenheit des diesjährigen Gausestes des Aggertaler Turngaues in Ründeroth am 4. und 5. Juli war schon vor längerer Zeit für den Festsonntag bei der Eisenbahnverwaltung ein Sonderzug beantragt worden, der die Turner des oberen Aggertales mittags nach dem Festorte bringen und am Abend zurückbefördern sollte. Das Gesuch wurde an zuständiger Stelle genehmigt, und der Sonderzug sollte als Nachzug des fahrplanmäßig verkehrenden Zuges mittags und abends von den betreffenden Turnvereinen benutzt werden. Mit Staunen und Humor mußte man nun sehen, daß der Turnersonderzug aus einem Wagen 3. Klasse und aus — 9 Viehtransportwagen bestand. Das Besteigen derselben setzte bei den niedrigen Bahnsteigen unserer Bahnhöfe eine nicht geringe turnerische Fertigkeit voraus, abgesehen davon, daß auch Damen und Kinder in Begleitung von Turnern den Zug benutzen mußten. Dazu waren die weiten Türöffnungen nur durch vorgeschobene Stangen geschützt, sodaß man sich wirklich wunderte, daß bei dem Andrang der Turner und auf der Fahrt kein Unglück geschah. Unwillkürlich drängen sich uns nun verschiedene Fragen auf. Sollte die Eisenbahnverwaltung wirklich keine 9 Wagen 3. und 4. Klasse haben stellen können, oder aber, sind für uns Turner Viehwagen gut genug? Wir sind doch auch sogenannte Menschen und haben auch unser Fahrgeld gezahlt. Wir Turner nehmen es mit der Erfüllung unserer Pflichten als deutsche Staatsbürger bestimmt sehr ernst, wir müssen aber auch die Rechte derselben verlangen können. Wir wollen also auf der Staatseisenbahn auch in Wagen reisen, in denen gewöhnlich Personen befördert werden. X.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderils

Aennchen Sattler
Paul Scherkenbach
Verlobte.
Vollmerhausen — Obergelpe Hülsenbusch
Juli 1914.



Friedrich Kirschner & Co. m. b. H. Remscheid
Haus für Wohnungseinrichtung

Flügel u. Pianos
m. deutschem, englischem und amerikanischem Resonanzboden, Patent, System Schmitt und andere erstklassige Fabrikate. Lintholms, Hinkels und Hörügel Harmoniums, Pianos und Harmoniums mit eingebauten Spielapparaten ohne Notenkenntnisse von jedermann sofort zu spielen. Instrumente auf Lager, Barzahlung hoher Rabatt. Verkauf, Miete und Reparatur. Kataloge und Spezialofferten durch
Gustav Dick, Driesch b. Nümbrecht, Rhld.

An der einklassigen evangelischen Volksschule zu Wiedenest ist die Lehrerstelle zum 1. Oktober cr. neu zu besetzen. Wiedenest liegt an der Bahnstrecke Dieringhausen—Olpe, in dem idyllischen Dörspetal. Der jetzige Inhaber der Stelle war zugleich Organist der Kirche daselbst. Falls auch dem Nachfolger dieses Amt übertragen wird, erhält er dafür freie Wohnung, nebst Garten und Obsthof, sowie 100 Mark Barentschädigung von der Kirchengemeinde. Im übrigen richtet sich die Besoldung der Stelle nach dem Lehrerbesoldungsgesetz. Meldungen werden bis zum 10. August von mir entgegengenommen.

Lieberhausen, den 6. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich bringe hiermit der verehrten Einwohnerschaft von Dümmlinghausen und Umgegend zur Kenntnis, dass ich hier mein Geschäft

Schlosserei u. Schmiede

eröffnet habe. Empfehle mich in der Ausführung sämtlicher Bau-, Gitter- und Maschinenschlosserei, sowie in der Reparatur von Fahrrädern, Motorrädern und Automobilen, besorge auch durch erstklassige Vertretungen neue Automobile, sowohl Luxus- als auch Kraftwagen, alte Wagen werden mit in Kauf genommen. Sämtliche Aufträge werden bei soliden Preisen und tadelloser Ausführung prompt erledigt. Ich bitte daher die verehrten Einwohner von Dümmlinghausen und Umgegend, mein junges Unternehmen durch Aufträge zu unterstützen.

Hochachtungsvoll!

Wilh. Nöckel jun.

Dümmlinghausen, Jahn-Str. 3. bei Gummersbach.

Salzrümpchen
Rechtsschule 24 Köln Am Museum und Minoriten
— Tel. A 4056. —
Reichste Auswahl pikanter, bestens zubereiteter Speisen zu billigsten Preisen. Diner 70 Pfg. Logis 2 Mk. mit Frühstück. Tadellose Fremdenzimmer. Reine Weine. Bestgepflegte Biere. Kölsch, Export- und Malzbier. Grosses Glas 15 Pfg.

Bei der Wiehlmündener Wasserleitungs-Genossenschaft e. G. m. u. H. zu Wiehlmünden ist heute in das Genossenschaftsregister eingetragen: Rudolf Helmenstein ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Karl Ludwigs getreten.

Gummersbach, den 3. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Schützen-Verein e. V. Bergneustadt.

Preis-Scheiben schießen
am Sonntag, den 12. Juli cr. Beginn Nachmitt. 3 Uhr. Listenschluß 4½ Uhr.
Wir bitten um gute Beteiligung.

Der Vorstand.

Gustav Jaeger's
Orthopäd. Institut
für Apparatotherapie, Heilgymnastik, Massage, Barmen-Tölleturm.
Telephon 1002.
Eigenes Atelier zur Anfertigung orthop. Apparate. Röntgenlaboratorium. Ohne Operation. Ohne andauernde Bettruhe. Behandl. v. Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, hoh. Schultern, Rund. Rücken, Buckel, angeborener einseit. wie doppelseit. Hüftgelenkverrenkung, entzündlich. Affektionen d. Gelenke, X-u. Säbelbeinen, Klump-, Spitz-, Hacken- u. Plattfuß, Ankylosen, Contrakturen, Rückenmarksleid., Lähmungen und Rheumatismus.

Wer sof. Geld sucht auch auf Ratenzahlung, Schuldschein, Wechsel, Möbel, Police od. Hypoth., schr. an Jos. Dahmen, Köln-Nippes 294. Reelle Bed.

Mein diesjähriger
Sommer-Räumungs-Verkauf
bietet sehr vorteilhafte Einkaufsgelegenheit.
Grosse Posten Reste in Satin, Musseline, Wollstoffen.
Grosse Posten Stückwaren in Hemdentuch, Nessel, Biber, Schürzensiamosen, Schürzendruck, Bettkattun, Siamosen, Gardinen, Kleiderstoffen, Zanella usw. habe ich sehr billig ausgelegt.
Um zu räumen, gebe ich die noch vorrätige Konfektion zu jedem annehmbaren Preise ab:
Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Korsetts, Hemden, Beinkleider, Kinderkleider, Russenkittel, Röckchen, Schürzen, Knaben-Blusen, Strümpfe, Söckchen, Herrenhemden, Hüte, Mützen, Anzüge, Hosen, usw.
G. A. Nockemann, Mühlenstraße 17.

Frühzeitiges Ermüden
Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher
Absätze Continental
Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

Gute Schuhwaren
für Herren und Damen gebe unter Einkaufspreis ab. Kinderschuhe von Nr. 18 bis 26 in Braun und Schwarz in großer Auswahl.
S. Solbach, Bergneustadt.

Flechtenkranke
alle Art, Ekzem, Krätze, offene u. geschwollene Beine, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden teile ich jedem gerne schriftlich mit, wie sich jeder selbst davon befreit.
Frau E. John, Herford 73, Januastrasse 4.

00096

Werte Dame!

Gestatte mir die höfl. Mitteilung, dass ich neben meinem Putzgeschäft die Fabrikation aller Sorten

Straussfedern

eingeführt habe.

Ich kann hierdurch **Pleureusen, Amazonen** und **Straussfedern-Gestecke** zur Hälfte der früheren Preisen abgeben. Da Strausfedern nur nach Qualität gewertet werden, und nicht, wie man öfters liest, nach Länge und Breite, so bitte ich meine Ware erst prüfen zu wollen.

Auch werden alte Federn neu aufgearbeitet.

Hochachtend!

Dieringhausen. **Gust. Hundt.**

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

in **Gummersbach** Kaiserstr. 45

Telegramme: Landesbank. Telephon Nr. 246.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Kto. Cöln 1014

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf **Sparbücher**, verzinslich vom folgenden **Tage** an bis zum Rückzahlungs**tage** und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist

zum festen und dauernden Zinsfuss,

zu 3, 3½ und 4%,

Einlagen D mit **sechsmonatlicher** Kündigungsfrist zum **wechselnden** Zinsfuss nach **Lage des Geldmarkts,**

zur Zeit zu 4½ %.

Die **A-Einlagen** werden in der Regel **ohne Kündigung** ausgezahlt, bei den andern erfolgt **sofortige Rückzahlung** nur in **Ausnahmefällen** unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5 Uhr.

Sommerfrische E. Köllges,

Telefon 273 Gummersbach. **Hülsenbusch!** Telefon 273 Gummersbach.

Beliebtes Haus; für Ausflügler bestens zu empfehlen. Schöne Veranda und Garten. Kaffee mit Eierkuchen. Bei grösseren Gesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.

Persil

wäscht und desinfiziert

Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Machen Sie eine Reise nach einem Badeort

oder sonst irgendwo hin, so können Sie sich von jedem gewünschten Tage ab — unabhängig vom Abonnement — nach jedem beliebigen Orte unter Kreuzband die „Gummersbacher Zeitung" zusenden lassen. ∴ ∴ ∴

Sie bezahlen

für die Zustellung nach allen Orten in Deutschland u. in Oesterreich wöchentl.

nur 40 Pfennig.

Ferdinand Beier, Siegen

Fernsprecher 1525 **beeid. Bücherrevisor** Freudenbergerstr. 5

(gerichtlich beeidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter u. beeidigt. Sachverständiger) übernimmt:

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher, gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.

Beratung in Steuer-Angelegenheiten.



Zur Frühjahrs-Abwehr gegen **Rückgrat-Verkrümmung** werden auf der Frühjahrsstellung des 11. Internat. Aerzte-Kongresses zu London 1913 Franz Menzel's gut bewährte Korsetstützen wie Lordosenstützen

Franz Menzel, Düsseldorf, Charlottenstr. 32

Massage aller Art, Gesichts-Dampfbäder, kosmetische Behandlung.

Emma Wirth,

Ärztlich gepr. Masseurin Gummersbach, Kaiserstr. 72

Für Wirte

Neu. — Das beliebteste selbsttätige Piano mit Federmotor f. 850.— Mk. mit Garantie gegen sehr bequeme Raten abzugeben.

Lenzen & Co., Crefeld Tel.: 851.



ein altbewährtes

Waschmittel!

Paket 15 ₰

Die Ursache des Erfolges



Die geeignete Mischung nur besten Rohmaterials aufs peinlichste gereinigt, ohne Zusatz von Gewürzen oder Parfüm, in denkbar vollkommener Weise verarbeitet sichern

Berger's Kakao-Marken

ihren Weltruf!

Robert Berger Möhneck.

Plakate zum Aushängen in Steinbrüchen, Steinhauereien und Gruben:

Bundesratsbestimmungen über die Einrichtung und den Betrieb von Brüchen und Steinhauereien; Polizeiverordnung über die Anlage und den Betrieb von Brüchen und Gruben; ■ Dieselbe auch in Heftform; ■ Polizeiverordnung betreffend das Verbot des Branntweintrinkens in Steinbruchbetrieben; Erlaubnis und Vorschriften zur Lagerung von Sprengstoffen; ■ Besondere Sicherheitsvorschriften für die Verwendung losen Pulvers; ■ Genehmigung zur Verwendung von losem Pulver bei Sprengarbeiten; ■ Befähigungszeugnis für Schießmeister; ■ Sprengstoffliager-Register; ■ Sprengstoff-Kontrollbuch und Lohnbuch für Steinbrucharbeiter, stets vorrätig in der ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ ∴

Buchdruckerei Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach.



Ziehung am 14. u. 15. Juli 1914 in Berlin im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion

Deutsche Luftfahrer-Lotterie

Gewinne im Gesamtw. von Mark

360000

welche in 3 Ziehungen und zwar am 14. u. 15. Juli, 8. u. 9. Sept. und vom 28. bis 31. Dezbr. 1914 zur Verlosung gelangen.

Hauptgewinne:

60000
40000
30000
25000
20000
3 à **10000**
20 à **1000**

usw. usw.

Lose à 3 M. ohne jede Nachzahlung für alle **drei Ziehungen** gültig. (Porto u. offizielle Gewinnlisten für die 3 Ziehungen 50 Pfg. extra). Nachn. 20 Pfg. mehr, empfehlen zur eiligen Bestellung

Gebr. Vedder

Gummersbach

U. d. Linden. Fernspr. 220.

Rheinsand

in **jeder** Körnung liefert **prompt** und **billigst**

Albert Strunck, Cöln, Hohenzollernring 84. Tel. A. 5642.



Eine Anzahl **melker und neutender**

Kühe

zu verkaufen bei

Gebr. Merten, Windhagen.

Spickaal

sehr fein, empfiehlt

Franz Spangenberg,

Gummersbach.

Telephon 265.

Blütchen

Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd Teerschwefel-Seife

G. Bergmann & Co., Radebeul

Stück 50 Pf. Zu haben bei:

M. Pies jr., Franz Heuser; in **Bergneustadt:** C. Scheffel, Max Aufermann; in **Dieringh.:** H. Kleinebrecht.

Benützen Sie

zur Anpreisung ihrer Waren unsere in jeder Familie gelesene „Gummersbacher Zeitung" und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

? ? ?

Haben Sie ein Baby

dann sind für Sie von unschätzbarem Wert meine

Reform-Amorbettchen

ges. gesch., mit weisser Haarfüllung.

Im Sommer kühl

Leinen- oder Dreilseite.

Im Winter warm

Trikotseite.

Hygien. Erstlings- und Kinderwäsche allen gesundheitlichen Wünsch. entsprechend. Katalog gratis u. franko.

Betten-Baum, Dortmund 49.



Prachtvolle Küchen, frühe u. fleissige Eierleger. Bei billiger Fütterung erzielen Sie mit **Muskator** (trocken. Fleischfaserpulver für Hühner).

Zu haben bei:

Aug. Jäger, Ründeroth; Herm. Ley, M. Aufermann, Emil Bohle, Bergneustadt; A. Knoche, Marienhelde; Rob. Klein, Bielstein; Carl Klein, Neu-Dieringhausen; Karl Sattler, Vollmerhausen; C. G. Rötger, Wiedenest; F. Müller, Carl Weidemann, Derschlag; Aug. Nohl, Dümmlinghausen; P. R. Müller, Osberghausen.

Auch der hartnäckigste

Husten hält den erprobten Wybert-Tabletten nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende u. wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark. Niederlagen in Gummersbach: Adler Apotheke, Dieringhausen: Viktoria-Apotheke, Bergneustadt: Apotheke und in der Drogerie Aufermann, Ründeroth und Engelskirchen: Hirsch-Apotheke, Wiehl und Ründbrecht: Löwen-Apotheke.

Klavierunterricht für Anfänger erteilt **Aenni Engels, Bergneustadt,** Herweg, Schülerin von Herrn Musikdirektor Schrader.

Elisabeth Bernhardt,

staatl. gepr. **Masseuse,**

Gummersbach,

Unter den Linden 15a.

Gelöschten Kalk

fein gesiebt, verkauft stets

Ewald Grümer,

Stückgeschäft,

Blücherstr. 8. Fernruf 190.

Für Bäcker.

1 Mengbottig, Sjst. Jung eine Teigteilmaschine, 1 Backtrog, ein Tisch m. Schublad. Gasofen, Hangen extra billig usw. ana, **Barmen,** Gasstr. 40

Erstlingswäsche führt **Frau Waltenberg,** fr. **Neis.**

Wohnung

v. 2 Zim. pr. 15. od. 1. Aug von kinderl. Ehepaar ges. Off. unt. **F. K. 100** an die Exped. ds. Blattes erb.

Wohnung,

abgeschl. Etage von 4 Räumen mit Zubehör wird zum 1. Oktober **gesucht.** Offerten mit Preis unter **A. Z. 20** an die Exped. d. Ztg.

Wohnung,

abgeschl. Etage von 4 Räumen mit Zubehör, wird zum 1. Oktober **gesucht.** Offerten mit Preis unter **A. Z. 20** an die Exped. d. Ztg.

Schöne

Wohnung

pr. 1. Oktbr. od. 1. Nov. zu mieten gesucht. Offerten unter **A. 99** an die Exped. ds. Blattes.

Tüchtiger Hosen-Arbeiter

für dauernd bei höchstem Stücklohn sofort gesucht.

Hermann Wunberg, Schneidermeister.

Ein ordentlicher

Schuhmachergehülfe

für sofort gesucht.

Carl Osberghaus, Wiehl.

Ein solider kräftiger

Fuhrknecht

gesucht.

Gustav Budde, Dümmlinghausen.

Suche zum 1. August ein tüchtiges, sauberes

Mädchen.

Gute Behandlung, Lohn nach Uebereinkunft. Reise wird vergütet. Gefl. Anerbieten mit Lohnanspruch u. Zeugnisabschriften an

Frau Rechtsanwalt Pütz, Opladen b. Köln.

Suche für mein Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft eine tüchtige, nicht zu junge

Verkäuferin

bei freier Station. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschr. Ferner suche einen kräftig.

Lehrling.

Ad. Manelshagen Nachf., Wissen (Sieg).

Tüchtiges

Mädchen

in Haus und Küche erfahren, für 1. September gesucht von

Frau P. Mähler

Chorlton cum Hardy bei Manchester.

Fahrt wird vergütet.

Angebote bitte an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten unter **L. S. 54.**

Bei

Chiffre-Anzeigen

dürfen wir weder die Adresse nennen, noch sonstige Auskünfte erteilen. Wer auf derartige Anzeigen näher eingehen will, muß Offerten (Briefe) unter Angabe der betreffenden Chiffre franko an uns einsenden u. zur Weiterbeförderung eine 10 Pfg.-Marke beifügen. Wir senden die Briefe dann an den Aufgeber des Inserates ∴ ∴ ∴ ∴

Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung.

Aus der Welt des Kindes.

Es ist im Interesse der Kinder, wenn mit allen Kräften an Fortbildung der Schulen gearbeitet wird. Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung, und es ist Pflicht der Eltern, ihren Kindern diese Bildung zu verschaffen. Ein Kind, das nicht lesen und schreiben kann, ist ein Unglück für sich und seine Umgebung. Es ist ein Unglück für die Eltern, wenn sie ihre Kinder nicht in die Schule schicken. Es ist ein Unglück für die Gemeinde, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für das ganze Land, wenn es nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Welt, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Menschheit, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Schöpfung, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Ewigkeit, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Unendlichkeit, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allmacht, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allwissenheit, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allgegenwart, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allgüte, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allgerechtigkeit, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allbarmherzigkeit, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allmacht, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allwissenheit, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allgegenwart, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allgüte, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allgerechtigkeit, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt. Es ist ein Unglück für die ganze Allbarmherzigkeit, wenn sie nicht für gute Schulen sorgt.